

Zusammenfassung zum Abschlussbericht:

„Schulische und unterrichtliche Determinanten von Schulerfolg und Schulabbruch an Sekundar- und Gemeinschaftsschulen in Sachsen-Anhalt“ (SEASA)¹

Raphaela Porsch, Robert W. Jahn & Melanie Baumgarten

Kontakt: m.baumgarten@ovgu.de

1. Hintergrund

Der Anteil von Dropouts (Schulabgänger*innen ohne Hauptschulabschluss) ist mit 10,2 Prozent (Stand: Schuljahr 2019/20) in Sachsen-Anhalt deutlich höher als in anderen Bundesländern. Eine dauerhafte Reduktion ist wünschenswert, da damit erhebliche individuelle Risiken für die Beschäftigungsfähigkeit, die ökonomische und soziale Teilhabe sowie für die physische und psychische Gesundheit einhergehen. Zudem verursacht die Problematik erhebliche gesellschaftliche Kosten und gefährdet den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Vor diesem Hintergrund sollten mit dem Forschungsvorhaben Erkenntnisse über Ursachen des hohen Dropout-Anteils gewonnen und Handlungsempfehlungen für Schulen und Bildungsadministration abgeleitet werden. Neben einer Pilotierungsstudie an Gesamtschulen, wurde eine quantitative Befragung an den öffentlichen Sekundar- und Gemeinschaftsschulen Sachsens-Anhalts durchgeführt. Ziel war eine Teilnahme aller Lehrkräfte, Lernenden der Klassenstufe 9 und Schulleitungen. Im Anschluss erfolgte im Rahmen einer 2. Projektphase eine qualitative Vertiefungsstudie, in der 12 Schulleiter*innen aus der 1. Phase einzeln interviewt wurden.

2. Dropoutquote an Sachsen-Anhalts Schulen

Basis der durchgeführten Studie sind die 148 im Schuljahr 2018/19 bestehenden öffentlichen Sekundar- und Gemeinschaftsschulen Sachsens-Anhalts. Zur Bestimmung eines Kriteriums für den Schulabgang ohne anerkannten ersten Schulabschluss wurde die prozentuale Dropoutquote einer Schule bestimmt. Entsprechend wurde für jede Schule der Anteil der Schulabgänger*innen ohne Hauptschulabschluss an allen Schulabgänger*innen eines Schuljahres berechnet. Da die Dropoutquote der meisten Schulen jährlich variiert, wurde die durchschnittliche Dropoutquote der Schuljahre 2015/16 bis 2019/20 als Kriterium genutzt.

Die Auswertung dieser vom Statistischen Landesamt zur Verfügung gestellten Daten zeigen: Die prozentualen Dropoutquoten der Schulen können nicht durch die Schulform (Sekundar-

¹ Im Auftrag des Ministeriums für Bildung des Landes Sachsen-Anhalt

oder Gemeinschaftsschule) erklärt werden. Es zeigt sich hingegen ein geringer Zusammenhang mit der Schulgröße: Je mehr Schüler*innen eine Schule besuchen, umso größer ist der Anteil an Schüler*innen ohne anerkannten ersten Schulabschluss. Darüber hinaus zeigt sich ein regionaler Unterschied. Die Dropoutquoten sind in den beiden Städten mit über 200.000 Einwohnern signifikant größer als in einigen Landkreisen. Da Schulabsentismus eine bedeutende Vorstufe des Schulabgangs ohne anerkannten Schulabschluss darstellt, wurde als weiteres Schulerfolgskriterium der Umfang von Schulabsentismus herangezogen.

3. Projektphase I

Für die Fragebogengenerierung lag der Fokus bei der Auswahl der Skalen auf Schul- und Unterrichtsmerkmalen sowie Einstellungen zu und Umgang mit Schulabsentismus. Die 73 Schulen, welche letztlich an der Befragung teilnahmen, setzen sich aus 57 Sekundar- und 16 Gemeinschaftsschulen zusammen. Insgesamt haben sich 3.262 Schüler*innen aus 192 Klassen der Jahrgangsstufe 9 und 616 Lehrer*innen an der Befragung beteiligt. Unterschiede in den Merkmalen der Stichprobe zur Grundgesamtheit bestehen nicht. Die Aussagen der Lehrkräfte haben aufgrund geringer Teilnahmequote jedoch eine eingeschränkte Repräsentativität.

3.1 Erfolgs- und Risikofaktoren

In den Analysen wurde überprüft, welche Kriterien erfolgreiche und weniger erfolgreiche Schulen bezogen auf einen Schulabgang ohne Hauptschulabschluss voneinander unterscheiden. Als Risikofaktoren für eine hohe Dropoutquote einer Schule konnten in der vorliegenden Stichprobe der *Schüler*innen* ein geringer sozioökonomischer und bildungsbezogener familiärer Hintergrund, schlechter Notendurchschnitt, häufig zu beobachtendes Absenzverhalten bei Mitschüler*innen und vorherige Klassenwiederholungen ausfindig gemacht werden. In der vorliegenden Stichprobe der *Lehrer*innen* konnte eine geringe Bereitschaft für Fortbildungen und Kooperation im Lehrerkollegium, eine schwache Einbeziehung und Beteiligung der Eltern in der Schule, erhöhtes Aufkommen von Aggression und Vandalismus unter den Schüler*innen und verringerte Leistungsanforderungen an die Schüler*innen als Risikofaktoren identifiziert werden. Letzteres verdeutlicht, dass ein guter Notendurchschnitt mit einer erhöhten Leistungsanforderung an die Schüler*innen verbunden ist.

3.2 Schulabsentismus

Die Angaben zum individuellen Schwänzenverhalten als Vorstufe für einen Schulabgang ohne Hauptschulabschluss wurden bei den 3.262 Schüler*innen genutzt, um sie drei Gruppen zuzuordnen: Nicht-Schwänzer*innen, gelegentliche Schwänzer*innen und Blockschwänzer*innen. Der Anteil an Nicht-Schwänzer*innen ist an Schulen mit hoher Dropoutquote gering, während der Anteil an gelegentlichen Schwänzer*innen und Blockschwänzer*innen erhöht ist. Nicht-Schwänzer*innen erzielen dabei ein positiveres Ergebnis im Vergleich zu gelegentlichen Schwänzer*innen und Blockschwänzer*innen, da sie weniger über aggressives Verhalten, Mobbing, Vandalismus und Schulabsentismus bei Mitschüler*innen an ihren Schulen berichten. In Bezug auf den Unterricht berichten Nicht-Schwänzer*innen von erhöhtem Engagement der Lehrkräfte, verstärkter Schülerorientierung, häufigem Einsatz von individuellen Bezugsnormen, guter Lehrer-Schüler-Beziehung und hoher Unterrichtsqualität. Nicht-Schwänzer*innen geben darüber hinaus eine bessere Job-Perspektive, mehr elterliche Unterstützung, einen besseren Notendurchschnitt, weniger Klassenwiederholungen, höheres Wohlbefinden an der Schule und höhere Zugehörigkeit zur Schule, erhöhte soziale Integration und Gemeinschaft sowie geringere Rivalität in der Klasse, erhöhte Selbstwirksamkeit, höhere Leistungsmotivation sowie Selbstregulation und eine positivere Einstellung zur Schule an.

Häufig genannte Gründe für Schulabsentismus sind „keine Lust auf Schule“, „langweiliger Unterricht“, „der Wunsch auszuschlafen“ und „Probleme mit einer spezifischen Lehrkraft“. Nach erfolgtem Fernbleiben von der Schule wird eine schriftliche Entschuldigung und eine zeitnahe telefonische Meldung über das Fernbleiben durch die Eltern in den Schulen erwartet. Gelegentliche Schwänzer*innen und Blockschwänzer*innen berichten häufiger von fehlenden Konsequenzen für Schulabsentismus, während Nicht-Schwänzer*innen erwarten, dass die Schule ein unentschuldigtes Fernbleiben umgehend den Eltern meldet. Lehrer*innen überschätzen den Anteil an Schüler*innen, die nie die Schule schwänzen, während sie das Schwänzenverhalten ihrer Schüler*innen in allen anderen Bereichen (u. a. einzelne Unterrichtsstunden, halbe oder ganze Tage) unterschätzen. Beim Umgang mit unerlaubtem Fehlen und regelmäßigem Schwänzen geben die Lehrer*innen aller Schulen identische Vorgehensweisen an. Rund 30 Prozent der Lehrer*innen wissen jedoch nicht, ob der Umgang mit Schulabsentismus an ihrer Schule in einem Leitfaden geregelt ist.

4. Projektphase II

Es wurden 12 problemzentrierte Interviews mit Vertreter*innen der Schulleitungen ausgewählter Schulen geführt, wobei eine triangulierende Erweiterung und Vertiefung der Datengrundlage sowie eine gezielte Erhebung zur Bedeutung und Wirkung des ESF-geförderten

Programms „Produktives Lernen in Schule und Betrieb“ (Abkürzung: PL) erzielt werden sollte. Die Auswahl der Schulen dieser Interviews setzte sich zu vier gleichen Anteilen aus Schulen zusammen, die eine hohe bzw. niedrige Dropoutquote aufweisen und Standort bzw. kein Standort für PL sind.

4.1 Zentrale Ergebnisse der qualitativen Erhebung

Quantität und Intensität von Schulabsentismus werden an den befragten Schulen unterschiedlich wahrgenommen und bewertet. Häufig werden schulexterne Gründe wie z.B. ein sozial schwaches Umfeld und Schulunlust für Schulabsentismus angegeben und ein verstärktes Auftreten von psychischen Problemen und Suchterkrankungen bei den Schüler*innen beschrieben. Die befragten Schulen orientieren sich beim Umgang mit schulabsenten Schüler*innen ausnahmslos am Runderlass „Umgang mit Schulverweigerung“. Sie unterscheiden sich jedoch in der Schnelligkeit, mit der sie auf unerlaubtes Fernbleiben mit Maßnahmen reagieren. Erfolgreiche Schulen berichten von einer elektronischen Erfassung der Fehlzeiten und/oder separat geführte Absenzbüchern. Bei regelmäßigen Schwänzer*innen erfolgt an allen Schulen ein kontinuierlicher Informationsaustausch mit den Schulleitungen. Die Schulleiter*innen der meisten Schulen werden jedoch erst im letzten Schritt bei der Meldung schulabsenter Schüler*innen an das Ordnungsamt aktiv in den Prozess eingebunden.

An den befragten Schulen wird eine Vielzahl von präventiven und intervenierenden Maßnahmen gegen Schulabsentismus eingesetzt. Von entscheidender Bedeutung ist die Unterstützung der Schulsozialarbeit sowie (präventive) Gespräche mit unterschiedlichen Akteuren: pädagogische Mitarbeiter*innen, Schulpsycholog*innen, Beratungslehrer*innen, Klassenlehrer*innen und Schulleiter*innen. Einige Schulen binden schulabsentes Verhalten in ihr Belohnungs- und Bestrafungssystem an der Schule ein. Zeigen Schüler*innen ein regelmäßiges Schwänzverhalten wirken laut den Befragten ein engmaschiger Austausch zwischen Schule und Elternhaus sowie Elternbriefe, die von der Schulleitung oder dem Jugendamt verfasst wurden. Die Zusammenarbeit mit den zuständigen Jugend- und Ordnungsämtern ist qualitativ unterschiedlich. Bemängelt werden insbesondere nicht erfolgte Rückmeldungen und lange Bearbeitungsprozesse. Ein Mangel an (unbefristeten) Schulsozialarbeiter*innen, Schulpsycholog*innen, pädagogischen Mitarbeiter*innen sowie Förderschullehrer*innen wurde genannt, die präventiv bei Bewältigung der individuellen Probleme von Schulschwänzer*innen unterstützen könnten. An Schulen mit einem hohen Anteil an Schüler*innen mit Migrationshintergrund wurde der Wunsch nach Kulturbegleiter*innen geäußert, um die Kommunikation mit nicht-deutschsprachigen Eltern zu erleichtern bzw. zu ermöglichen.

4.2 Schulabgang ohne Hauptschulabschluss

Schüler*innen, welche die Schule ohne einen Schulabschluss verlassen, erfahren den Befragten zufolge zu wenig Unterstützung, Struktur, Kontrolle und Beteiligung für schulische Belange aus den Elternhäusern. Ebenso betroffen sind Schulschwänzer*innen, Schüler*innen mit Migrationshintergrund, die die deutsche Sprache nicht ausreichend beherrschen und Schüler*innen mit dem Förderschwerpunkt Lernen im gemeinsamen Unterricht. Für letztgenannte Gruppe ist in Sachsen-Anhalt ein Abgangszeugnis an Sekundar- und Gemeinschaftsschulen vorgesehen. Es wird an den befragten Schulen eine Vielzahl von Maßnahmen zur Vermeidung eines Schulabgangs ohne Hauptschulabschluss ergriffen. Der Führung pädagogischer Gespräche von Schulsozialarbeiter*innen, pädagogischen Mitarbeiter*innen, Beratungslehrer*innen, Schulpsycholog*innen und Berufseinstiegsbegleiter*innen wird ein hoher Stellenwert zugeschrieben. Individuell an Risikogruppen angepasste Maßnahmen und schulspezifische Gestaltung des Übergangs von Schule in den Beruf sollen präventiv vor einem Dropout schützen. Wenn die Maßnahmen der Schulen keine Wirkung zeigen, stellt das Programm „Produktives Lernen in Schule und Betrieb“ (PL) aus Sicht von Schulleiter*innen eine wirksame Maßnahme dar, die Schüler*innen erfolgreich zu einem Abschluss zu führen.

5. Produktives Lernen in Schule und Betrieb

Im Forschungsauftrag des Ministeriums für Bildung wurde um eine besondere Berücksichtigung des PL-Konzepts gebeten. PL wird momentan an 24 Standorten in Sachsen-Anhalt durchgeführt (Stand: Schuljahr 2020/21). Es stellt eine Ausnahme von der Regelbeschulung dar und ist an Schüler*innen gerichtet, bei denen zu erwarten ist, dass sie im Regelbetrieb ihre Schulzeit ohne einen ersten Schulabschluss beenden werden. PL-Schulen wiesen im Durchschnitt erwartungskonform eine höhere Dropoutquote im Vergleich mit den übrigen Sekundar- und Gemeinschaftsschulen auf, da sie in besonderem Maße Schüler*innen mit Risikofaktoren beschulen.

PL-Schüler*innen zeigen erwartungskonforme Mittelwertsunterschiede im Vergleich zu den übrigen Schüler*innen der 9. Klasse, in dem sie positivere Lehrer*innen-Schüler*innen-Beziehung, bessere Qualität des Mathematikunterrichts (Leistungsdifferenzierung, motivierender Umgang, inhaltliche Relevanz), häufigeres Schwänzverhalten und größere Klassenrivalität berichten. Sie erwarten häufiger die Schule mit einem Hauptschulabschluss zu verlassen und haben in der Vergangenheit häufiger eine Klassenstufe wiederholt. Bei der Interpretation der Ergebnisse muss eine eingeschränkte Aussagefähigkeit aufgrund der sehr geringen Stichprobe von PL-Schüler*innen und die dadurch nicht vorhandene Repräsentativität der Ergebnisse bezogen auf alle PL-Schüler*innen in Sachsen-Anhalt berücksichtigt werden.

„Produktives Lernen in Schule und Betrieb“ wird als eine wirkungsvolle Maßnahme zur Vermeidung eines Schulabgangs ohne Hauptschulabschluss beschrieben. Die PL-Standorte berichten von einer hohen Akzeptanz und Nachfrage seitens der teilnehmenden Schüler*innen, einer hohen Erfolgsquote den Hauptschulabschluss zu erwerben sowie einen Ausbildungsplatz an den Praxisorten zu finden. Die Schulleiter*innen plädieren für eine Fortführung des PL-Programms als eigenständige und besondere Unterrichtsform den Hauptschulabschluss zu erlangen.

6. Auswahl an Handlungsempfehlungen

Nachfolgend sind Handlungsempfehlungen, die auf den ersten beiden Projektphasen basieren, stichpunktartig dargestellt.

- Koordination, Kooperation und **Netzwerkarbeit** insbesondere für Schulen mit hoher Dropoutquote
 - Schulen mit besonderen sozialen Herausforderungen zusätzliche Ressourcen zuweisen (u. a. Kulturbegleiter*innen, Dolmetscher*innen oder zusätzliche Schulsozialarbeiter*innen)
- Frühzeitige und zielgerichtete Verbindung von **Schule** und **Berufs-/ Arbeitswelt**
 - Berufsorientierung ab Beginn der Sekundarstufe I als (extrinsische) Motivation für den Schulerfolg
- Programm „Produktives Lernen in Schule und Betrieb“ als eigenständige und besondere Unterrichtsform, den Hauptschulabschluss zu erlangen, erhalten und fortführen
- **Absentismus vermeiden:**
 - Absentismus als Problem und Vorstufe von Schulabbruch wahrnehmen
 - Standardisierte (digitale) Erfassungssysteme der Fehlzeiten und –tage
 - Sofortiges und konsequentes Handeln bei Absentismus
 - Strukturierte Zusammenarbeit mit den Jugend- und Ordnungsämtern
 - Schulsozialarbeit als verbindendes und koordinierendes Element multiprofessioneller Fallarbeit
- **Unterrichtsqualität** und eine **gute Lehrer*innen-Schüler*innen-Beziehung** stärken:
 - Schülerorientierter und differenzierter Unterricht
 - Handlungsorientierung und Lebensweltbezüge im Unterricht

- Stärkung der praktischen Unterrichtsinhalte und der praktischen Tätigkeiten in einem Betrieb für alle Sekundar- und Gemeinschaftsschüler*innen
- **Schulleitungen benötigen:**
 - Ausreichend hohe Anzahl von Personal zur individuellen (Lern-)Betreuung von Schüler*innen mit Risikomerkmalen für Schulabsentismus und Schulabbruch
 - Stärkung der Schulsozialarbeit
 - Entlastung in Bezug auf Verwaltungs-, Organisations- und Managementaufgaben (Schulverwaltungsassistenz)
 - Stärkung der Arbeit von Schulpsycholog*innen
- Investitionen in die **Lehrer*innenausbildung, Fortbildung** und Modifikation der **Seiteneinsteiger*innenprogramme**
- Ausreichende Anzahl von **Förderschullehrer*innen** und **Ausbau von Inklusion** an allgemeinbildenden Schulen
- **Seiteneinsteiger*innen** müssen gleichwertig professionalisiert werden